

Muri

Mit dem Werk «Messe für Muri» wurde die Musiksaison in der Klosterkirche eröffnet. 25

# Geschichte(n) übers Aus- und Einwandern

**Zug** Im Museum Burg Zug werden persönliche Erfahrungen von Migranten für eine Ausstellung aufbereitet. Viele Beteiligte helfen mit – und werden dabei zu Co-Kuratoren.

Andrea Muff  
andrea.muff@zugerzeitung.ch

Schuhleisten aus Holz, alte Werkbänke, Schuhmachereisen und verschiedene Zangen und Hämmer: Die Werkstatt von Xaver Blum, Schuhmacher und Sigrist aus Risch, gehört zur Sammlung des Museums Burg Zug. Im Raum stehen ungefähr zehn Personen und betrachten die Ausstellungsstücke: Die Gruppe besteht aus Einwanderern und Einwanderinnen, die entweder aus der Türkei, aus Bosnien und Herzegowina oder aus Spanien in die Schweiz gekommen sind. Sie haben sich in der Burg Zug versammelt, weil sie an der kommenden Ausstellung «Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderergeschichten» (siehe Box) zu den Protagonisten gehören. Sie sollen zu sogenannten Co-Kuratoren werden, ihre Geschichte anhand eines Objekts erzählen. Dabei helfen ihnen Carole Kambli und Edith Werffeli. Die beiden sind freischaffend und für die Konzeption des partizipativen Ausstellungsteils zuständig. Sie wurden dafür vom Museum Burg Zug engagiert. Um an die genannten Einwanderer heranzukommen, haben sie bei den jeweiligen Vereinen nachgefragt. Insgesamt 35 Mitglieder haben sich gemeldet, und einige von ihnen kamen letzte Woche zu einer Führung zusammen.

Als Carole Kambli in der Schuhwerkstatt steht und die Anwesenden fragt, was der Beruf mit der eigenen Auswanderung zu tun habe, beantwortet Nevzeta Basic die Frage. Die Bosnierin ist vor über 30 Jahren aus ihrer alten Heimat ausgewandert: «Ich bin gelernte Schneiderin, aber dieser Beruf ist ja genauso ausgestorben wie dieser hier.» Sie sei ihrem Mann in die Schweiz gefolgt und habe danach den Beruf gewechselt. Heute arbeitet Nevzeta Basic in einer Cafeteria. Und ihre Tochter Zumra Adzic, die in der Schweiz geboren ist, erzählt, dass sie eine Lehre im Schuhhandel gemacht habe. Den Beruf als alleinigen Auswanderungsgrund gibt aber keiner der Anwesenden an.

## Der Kaffee als verbindendes Element

Zusammen mit der Gruppe geht Carole Kambli zur nächsten Station: eine Drogerie, die zu einem Kolonialwarengeschäft wurde – eine Art Tante-Emma-Laden, wo man von Arzneien über Gewürze bis hin zu Teigwaren alles bekommt. Zwar wird die Frage, ob es solche Läden auch in der alten Heimat gäbe, verneint. Als aber die Stichworte «Gewürze» und «Gerüche» zur Sprache kommen, zeigt sich eine Gemeinsamkeit: Kaffee. «In Bosnien haben wir die Kaffeebohnen über dem Feuer geröstet», erzählt Nevzeta Basic. Auch bei der türkischen Delegation ist die Kaffeezubereitung von grosser Bedeutung. Die



Im Museum Burg Zug wird es bald eine Ausstellung geben, welche die Ein- und Auswanderung beleuchtet. Im Bild Mitwirkende mit Museumsführerin Carole Kambli (rechts) in der Schuhmacherwerkstatt.  
Bild: Werner Schelbert (Zug, 18. Mai 2017)

## Zugs Aus- und Einwanderer

Die Ausstellung «Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderergeschichten» wird von 24. November 2017 bis 8. Juli 2018 im Museum Burg Zug gezeigt. Sie erzählt die Geschichten von ungefähr hundert Zuger Aus- und Einwanderern. Anhand verschiedener Stationen – wie etwa Heimat, Reise, Ankunft und Integration – werden die Geschichten der Einzelpersonen erzählt.

Die Zeitspanne reicht von heute bis zurück ins 19. Jahrhundert. Kurator Christoph Tschanz erklärt: «Wir haben einerseits Objekte und Quellen von Auswanderern in unseren Sammlungsbeständen gefunden, andererseits haben sich Personen auch direkt bei uns gemeldet.» Momentan werde der Ausstellungsteil der Einwanderer ausgearbeitet. Tschanz gibt an, dass ein grosser Aufwand hinter der Ausstellung steckt, und sagt: «Mit diesem Thema wollen wir näher bei den Leuten sein, denn die Migration betrifft viele Zuger. Die Fülle an Geschichten zeigt, dass die Menschen schon immer gewandert sind.» (mua)

## Ein Ritterschlag für die Burg

**Zug/Zagreb** Allein eine Nominierung ist schon eine grosse Ehre: Seit 40 Jahren vergibt das European Museum Forum (EMF) den European Museum of the Year Award (EMYA) an ein Museum, das entweder neu eröffnet worden ist oder sein Ausstellungs-konzept grundlegend umgestellt und modernisiert hat. Rund 200 Museen aus allen Ecken Europas haben sich für den Award 2017 beworben, der Anfang Mai in Zagreb vergeben worden ist. Ausgewählt waren schliesslich 49 Häuser, darunter auch das Museum Burg Zug.

«Unsere Nominierung für den «Oscar der Museen» ist eine Topauszeichnung», sagt Museumsdirektor Marco Sigg, der gemeinsam mit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die kroatische Hauptstadt gereist ist. «Dass unsere Burg in die engere Wahl für den Award gekommen ist, zeigt, dass wir mit den führenden Häusern Europas mithalten können.» Dass es für den Hauptpreis nicht reichen konnte, dessen ist sich Marco Sigg bewusst. «Dafür hätte die Burg Zug die Voraussetzungen dann doch nicht erfüllen können. Die sind zu hoch angesichts unserer Platzverhältnisse und Möglichkeiten hier in Zug.» Die Nominierung sei einerseits der Bekanntheit des Zuger Museums zuträglich, und

andererseits sei es ein aussagekräftiges Qualitätssiegel, das bezeugt, welchen hohen Standard die Ausstellungen erfüllen.

### Schweizer Museen auf hohem Niveau

«Motiv für die Bewerbung beim EMF war für mich das vor drei Jahren erneuerte Ausstellungs-konzept der Burg Zug», sagt Marco Sigg. Eingereicht hätten er und seine Leute ein umfangreich bebildertes Dossier auf Englisch. Nach der Auswahl sei schliesslich ein EMF-Juror nach Zug gekommen und habe sich das Haus angeschaut.

Nachdem sie schliesslich mit der Burg-Zug-Delegation nach Zagreb gereist waren, hätten sie zu zweit das Zuger Museum im Rahmen einer dreiminütigen Präsentation vorgestellt und ein Interview mit einem Juror geführt. «Im Gespräch mit der Jury zeichnete sich ab, dass die Schweizer Museen grundsätzlich auf einem hohen Niveau sind», rekapituliert Sigg. So sind heuer denn auch zum ersten Mal gleich zwei EMF-Hauptpreise in die Schweiz gegangen: Europäisches Museum des Jahres 2017 ist das Ethnografische Museum in Genf, und die Vogelwarte Sempach ist mit dem Sustainability Award für ihr Engagement in Sachen Nachhaltigkeit ausgezeichnet wor-

den. Nicht nur war die Reise der Zuger «Burg-Abgeordneten» nach Zagreb für die Entgegennahme der Urkunde ein ehrenvoller Gang, man nutzte den Anlass, um sich zu vernetzen und mit anderen Museen Europas auszutauschen. «Es war sehr aufschlussreich, zu erfahren, wie andere ihren Betrieb führen. Andere Länder, andere Museumskonzepte sozusagen», zieht Marco Sigg ein Fazit. So setze man mancherorts unter anderem auf die Mitwirkung auf Freiwilligenbasis, oder man fahre ein integratives Konzept, bei dem man Menschen mit einem zur Ausstellung passenden Hintergrund mit einbinde.

### Die Bevölkerung integrieren

Für das Museum Burg Zug zeichnet sich denn auch eine konkrete Stossrichtung ab. Sigg: «Wir wollen noch stärker nach aussen wirken, noch stärker auf Vermittlung setzen, die Bevölkerung mit einbeziehen und mit ihr interagieren.» Und genau das mache die kommende Ausstellung «Anders. Wo. Zuger Aus- und Einwanderergeschichten», die derzeit intensiv vorbereitet wird (siehe Haupttext).

Andreas Faessler  
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

der werde oft von der Schweiz in die Türkei oder nach Bosnien und Herzegowina gebracht – als Mitbringsel – und dann für den Eigengebrauch von der alten Heimat in die neue mitgenommen.

Was aber bei einer Reise nach Spanien zum Vater von Tony Rodriguez nicht fehlen darf, ist der Cervelat. «Den vermisst er am meisten», erklärt Rodriguez. Er ist Präsident des Centro Español Zug und will mit seiner Projektteilnahme andere zum Mitmachen motivieren. «Es ist immer schwierig, Leute zu finden, die Zeit aufwenden können für solche Projekte. Wir möchten die spanische Kultur zeigen», sagt Rodriguez. Er sei zwar in der Schweiz geboren, habe aber viel vom Auswandern von seinen Eltern mitbekommen. «Als Vereinspräsident bin ich oft davon betroffen, dass mich Spanier, die in die Schweiz kommen möchten, um Rat fragen.» Einen ganz anderen Grund mitzumachen, hat Nevzeta Basic: Nur kurz nach ihrer Ankunft im Mai 1986 ist ihr Vater in Bosnien gestorben. «Ich hatte zu dieser Zeit ein Kind bekommen und konnte daher den Verlust nie richtig verarbeiten», erzählt sie. Dank des Projekts könne sie das nun tun. «Ich kann von meinen Erinnerungen erzählen», sagt sie. «Die Schweiz ist meine zweite Heimat. Ich fühle mich sehr wohl hier.» Als sie aber von ihrer Ankunft in der Schweiz erzählt, muss sie schmunzeln: «Es regnete und war kalt, ich habe einfach nicht verstanden, warum im Mai nicht die Sonne scheint.»

ANZEIGE

Grosser Wettbewerb! Schicken Sie ein E-Mail an [zug@vaudoise.ch](mailto:zug@vaudoise.ch) und gewinnen Sie 2 x 4 VIP-Tickets für die Tour de Suisse am 10. Juni in Cham!

Generalagentur Zug, Rouven Blattner, Generalagent  
Baarerstrasse 96, 6300 Zug, T 041 767 00 20, [www.vaudoise.ch](http://www.vaudoise.ch)

